II.

Vortrag

des Geschäftsleiters

Joseph Grafen von Nostitz.

Meine Herren!

Wir haben nun noch das Geschäft der Wahl eines Präsidenten und vier Ausschußmitglieder vorzunehmen. Bevor wir dazu schreiten, bitte ich die verehrte Versammlung, den wenigen Worten, die ich mir noch an Sie zu richten erlaube, Ihre geneigte Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Idee unseres vaterländischen Museums liegt eine eigenthümliche Combinirung von Zwecken zum Grunde. Sicherstellung der Entwicklungsgeschichte unseres Vaterlandes und Verbreitung der Pflege der exakten Wissenschaften sind das Ziel, das durch die Sammlungen, welche die Gesellschaft aufzustellen angewiesen ist, erreicht werden soll. Wenn diese beiden Zwecke in keiner unmittelbaren Verwandtschaft mit einander zu stehen scheinen, und es der Anstalt während der vergleichungsweise kurzen Dauer ihres bisherigen Bestehens noch nicht gelungen sein mag, das Vaterland von der Uiberzeugung der Nothwendigkeit gerade dieser Vereinigung von Zwecken gänzlich zu durchdringen; so möchte ein Versuch, die dem vaterländischen

Museum zum Grunde liegende Idee zu rechtfertigen, wenn mir dieser Ausdruck gestattet ist, kaum einer besondern Entschuldigung bedürfen; meine bereits mehrjährige Stellung als Geschäftsleiter am Museum macht mir diesen Versuch vielleicht sogar zur Pflicht.

Wenn wir den Gang der Entwicklung des Menschen im Allgemeinen beobachten, wenn wir die zahllosen Gestalten und Richtungen betrachten, in welchen im Laufe der Zeiten seine Kräfte und Anlagen sich entfalteten, und wir versuchen wollen, uns Rechenschaft zu geben über die Bedingnisse seiner so unendlichen Bildungsfähigkeit; so können wir einerseits den mächtigen Einfluß nicht unbemerkt lassen, den auf ihn die ihn zunächst umgebende Außenwelt äußert. Sie ist es, die seine ersten Versuche von Kraftäußerung veranlasset; ihr stets sich erneuernder anregender Einfluß ist es, welcher seine ersten Gewohnheiten bedingt, seinen Kraftanstrengungen die erste dauernde Richtung gibt.

Anderseits können wir die Sorgfalt nicht verkennen, mit welcher die Natur selbst diese äußern Anregungen seiner Kräfte unterbricht. Unabhängig von dem Willen des Menschen schließt in regelmäßig wiederkehrenden Zeiträumen die Natur selbst ihn von jenen anregenden Einflüssen der äußern Umgebung ab. In diesen Augenblicken seiner gänzlichen Abschließung und der Zurückgezogenheit des Individuums in sich selbst scheinen sich nicht nur die Verluste zu ersetzen, die seine Kräfte während ihrer Thätigkeitsäußerung erlitten, sondern diese selbst scheinen neues Leben zu gewinnen. Allein nicht nur die Erneuerung und Stärkung seiner Kräfte scheint die wohlthätige Folge dieses Wechsels zu seyn; denn auf diese Art den Anregungen der Außenwelt bald blosgestellt, bald durch die Sorge der Natur ihren Eindrücken entzogen, die Wir-

kungen dieser beiden entgegengesetzten Zustände in seinem Innersten empfindend, beginnt allmälig der Mensch auch selbstthätig zu streben, sich dem gebieterischen Zwange zu entziehen, welchen, ihm nun erst wahrnehmbar, die ihn zunächst umgebende Außenwelt auf ihn äußert. Fest an diese Erde gebunden, unvermögend, sich von ihren nähern Berührungen gänzlich abzuschließen, vermag er nur und unter allen irdischen Wesen er nur allein seinen Blick dem unendlichen Weltenraume zuzukehren. Wie unstät auch dieser in der endlosen Ferne umherschweife, wie flüchtig er auch nur die einzelnen Erscheinungen im Weltalle betrachte; es sind dennoch die in dem weiten Weltenraume gemachten Wahrnehmungen, aus denen fortan der Mensch alle seine Hoffnungen schöpft: und wie wenig auch diese sich ihm schon als sichere Führer im Leben bewähren; ihr mildernder Einfluß gegen die gebieterischen Anforderungen des ihn zunächst berührenden Theiles der Sinnenwelt, ihr, seine Kräfte neubelebender Einfluß reicht hin, seine Blicke mehr und mehr von den näheren Umgebungen zu den entferntern Erscheinungen im Weltalle zu kehren, und so allmälig das ihm vor allen Geschöpfen der Erde allein eigenthümliche Vermögen zu entwickeln, seine Aufmerksamkeit frei und seiner selbst bewußt von den ihn unmittelbar umgebenden Dingen, den Erscheinungen der gesammten wahrnehmbaren Schöpfung zuzuwenden. Jeden Einfluß, den wir ihn von nun an auf seine nähere Umgebung gewinnen sehen, jede Zunahme der Uibereinstimmung in der Denk- und Handlungsweise der Menschen, jeden Fortschritt in den socialen Zuständen des Menschengeschlechts müssen wir als Folge dieses sich in den einzelnen Individuen mehr und mehr entwickelnden Vermögens erkennen.

Aus allen Zweigen des menschlichen Wissens waren es die mathematischen Wissenschaften, welche sich zuerst entwickelten. Wie ihre Resultate die allgemeinste Anwendung bei allen menschlichen Unternehmungen finden, so sind sie selbst die Ergebnisse der ersten und allgemeinsten vergleichenden Beobachtungen der Menschen an den Erscheinungen der gesammten Körperwelt. Ihnen, die uns den Einfluß, den die Menge, Größe und Gestalt der Dinge ausübt, beobachten und messen lehrten, gebührt der erste Antheil an der größern Sicherheit, welche wir fortan des Menschen Unternehmungen gewinnen sehen.

Zunächst waren es die fortgesetzten Beobachtungen des Laufes der Gestirne am Himmelsgewölbe, die zuerst zur Entdeckung der bewegenden Kräfte in der Natur, und der Gesetze, welchen sie unterliegen, führten; und während der Mensch die Bewegungen jener Weltkörper, ihre gegenseitigen Entfernungen mit einer durch den Erfolg seiner Voraussagungen bewährten Genauigkeit zu berechnen im Stande ist, vermag er selbst die Lage und die Entfernungen der Orte auf der Erde, die er bewohnt, mit seinem Fuße überschreitet, mit seinen Schiffen umsegelt, — nur mit Beihilfe der Beobachtungen am Himmel sicherzustellen. Wie er aber seinen Beobachtungen in dem endlosen Weltraume alle Kenntniß verdankt, die er von der Gestalt, der Größe und der Bewegung der Erde selbst besitzt; eben so schritt seine Kenntniß von den einzelnen Gegenständen auf unserer Erde auch nur in dem Maaße fort, als er seine Aufmerksamkeit gleichmäßig ihnen allen zuwendete; und nur durch die vergleichende Beobachtung der gesammten organischen Welt unserer Erde gewann seine Kenntniß des Organismus seines Körpers selbst erst ihre festere Begründung.

Wenn wir nun den Fortschritten in der Erkenntniß

der Dinge erst die Zunahme der Uibereinstimmung in der Denk- und Handlungsweise der Menschen, und dieser erst allmälig die Entwicklung socialer Zustände im Menschengeschlechte folgen sehen, so müssen wir in dem mehr und mehr im Menschen sich entwickeluden Vermögen, seine Aufmerksamkeit frei den Erscheinungen des Weltalls zuzuwenden, jene mächtige Kraft erkennen, welche, wie sehr auch Verschiedenheit des Ortes, Klima's, der Abstammung, der Sprache und der Gewohnheiten Völker und Individuen getrennt haben, dennoch fortan Mensch dem Menschen nähert und das gesammte Menschengeschlecht zu einem großen Familienbunde zu vereinen verspricht. Ihre möglichste Entwicklung in den einzelnen Individuen stellt sich uns daher zugleich als die erste Bedingniß und das endliche Ziel aller fortschreitenden Civilisation dar.

So wie uns diese Betrachtungen die zunehmende Beachtung überhaupt erklären, welche in den Bildungsanstalten unserer Zeit die Pflege der sogenannten exacten Wissenschaften gewinnt, als jener, die uns vorzugsweise zur unmittelbaren Anschauung der Natur und Erkenntniß ihrer Gesetze führen, so scheinen sie für uns heute hier Versammelten noch eine besondere Wichtigkeit zu erlangen. Uns vor Allen erinnert die eigenthümliche Lage unseres Vaterlandes in der Mitte eines von thatkräftigen Völkern bewohnten Festlandes, unsere Hoffnungen fest und unerschütterlich auf jene allgemeinen Gesetze zu bauen, welchen wir die Entwicklung des Menschengeschlechtes überhaupt folgen sehen. Der Beharrlichkeit und Ausdauer, mit welcher wir unsere vereinten Anstrengungen auf jene Gesetze stützen werden, wird es allein gelingen, unserem Vaterlande den ihm seiner Lage nach zukommenden Antheil an den Fortschritten der Zeiten zu gewinnen. Es diesem Ziele näher zu führen, haben der Gesellschaft des vaterländischen

Museums die Grundgesetze derselben wesentlich die Gelegenheit dadurch eröffnet, daß sie ihr mit der Aufgabe der Sicherstellung der Entwicklungsgeschichte unseres Vaterlandes auch jene für Verbreitung der Pflege der exacten Wissenschaften überhaupt setzten.

Von dem Erfolge, mit welchem es der Gesellschaft gelingen wird, in beiden diesen Richtungen hin wirksam zu werden, wird der Einfluß bedingt werden, den sie auf die fernere Entwicklung unseres Vaterlandes selbst gewinnen wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 1841

Autor(en)/Author(s): Nostitz Joseph

Artikel/Article: II. Vortrag des Gschäftsleiters Josef Grafen von Nostitz 22-27